

Dreizehntes Kapitel.

Bewegungen der Heere im October.

§. 1.

Wenn Napoleon während der zuletzt erzählten Periode mit seinen Garden fortwährend hin und her marschirte, aus der Lausitz nach dem Erzgebirge und von da wieder nach der Lausitz zog, so hielt er sich seit seiner letzten Rückkehr nach Dresden lange Zeit ruhig.

Dagegen bewegten sich die Heere der Verbündeten, welche im September fast nichts gethan, als ihre Stellungen behauptet und Demonstrationen gemacht hatten, jetzt angriffsweise, richteten ihren Marsch sämmtlich nach Sachsen, und der Mittelpunkt ihrer allseitigen Bewegungen war etwa Leipzig.

Die beiderseitige Stellung der kriegsführenden Parteien war etwa folgende. Das Heer Napoleons, welches von Blücher aus Schlesien geworfen worden war *), hatte er größtentheils auf das linke Ufer der Elbe genommen, nur schwache Abtheilungen desselben standen noch auf dem rechten Ufer dieses Flusses, der Vorhut des schlesischen Heeres gegenüber.

Napoleons Hauptkräfte, mit denen er die früher erzählten Hin- und Herzüge unternommen hatte, standen in und um Dresden. Eine starke Abtheilung derselben bewachte die Pässe des Erzgebirges gegen das böhmische Heer, ein ande-

*) Unter Macdonald.

rer Theil stand weiter abwärts der Elbe entlang, die Verbindung mit dem Heere Ney's unterhaltend. Das Heer Ney's aber, in der Schlacht bei Dennewitz geschlagen, hatte sich erst gegen Ende Septembers so weit organisirt, daß es wieder Angriffsbewegungen machen konnte, von denen gleich die Rede sein wird.

Dagegen standen die Verbündeten folgendermaßen.

Das böhmische Heer war noch im Thale von Löplitz und wandte sich später links ab, über Commotau und Chemnitz nach Sachsen. Das schlesische Heer stand in Bautzen und wandte sich rechts ab, nach der Elbe.

Das Nordheer stand an der Elbe, von Aken bis Wartenburg, dem Corps Ney's gegenüber, seinen äußersten linken Flügel *) bis an die schwarze Elster ausdehnend.

Die Bewegungen der drei verbündeten Heere begannen beinahe gleichzeitig in den letzten Tagen des Septembers. Das erste Zusammentreffen mit dem Feinde fand bei der Nordarmee statt.

§. 2.

Als Ney in der Gegend von Silenburg sein geschlagenes Heer wieder in Ordnung gebracht, war es seine erste Absicht, die Brücken zu zerstören, welche der Kronprinz von Schweden über die Elbe geschlagen hatte und den Uebergang desselben über diesen Fluß zu verhindern. Während der Kronprinz seine Armee allerdings auf dem rechten Elbusfer stehen hatte, so war doch das linke Ufer von seinen Vortruppen schon besetzt und die Brückenköpfe auf demselben bei Aken und Rosslau stark besetzt. Gegen letzteren richtete Ney zunächst seinen

*) Unter Tauenzien.

Marſch. Er erreichte Deſſau und die ſchwache Beſatzung der Schweden mußte dieſe Stadt verlaſſen. Zwar nahmen ſie Deſſau noch einmal in Beſitz, allein als die ganze franzöſiſche Macht anrückte, räumten ſie die Stadt abermals, wobei es zu einigen Gefechten kam *). Am folgenden Tage griffen die Franzoſen den Brückenkopf von Koſlau mit 8000 Mann an. Nur drei ſchwediſche Bataillone ſtanden ihnen gegenüber, allein dieſe vertheidigten ſich ſo wacker, daß die Feinde mit einem Verluſte von 1500 Gefangnen und Todten von ihrem Angriffe abſiehn mußten. Dieſer Verſuch, den Brückenkopf von Koſlau zu erobern, war das Bedeutendſte, was Ney unternahm, er zog ſich ſchon in den nächſten Tagen gegen Leipzig zurück.

Gleichzeitig hatte er ſeinen rechten Flügel **) gegen den Uebergangspunct bei Wartenburg geſendet, Wartenburg, ein Dorf, liegt am linken Ufer der Elbe, dem Ausflusse der ſchwarzen Elſter gegenüber. Schon früher hatten die Verbündeten hier eine Brücke zu ſchlagen verſucht, waren aber von den Franzoſen ***) gehindert worden, und Wartenburg war bald in ihrem, bald im Beſitz der Franzoſen geweſen. Bertrand zog jezt neuerdings dahin, um dieſen Uebergangspunct in feſten Beſitz zu nehmen, ahnte aber nicht, daß er dabei auf Blüchers Heer ſtoßen würde.

§. 3.

Blücher war am 26. von Baugen aufgebrochen, und hatte dem Kronprinzen melden laſſen, daß er ſich mit ihm vereinigen wolle, um mit ihm zuſammen über die Elbe zu gehen. Um den Feind, der glauben mußte, Blücher werde

*) Am 28. September.

**) Unter Bertrand.

***) Unter Bertrand.

gegen Dresden vordringen, nicht aber rechts abmarschiren, über seine Bewegungen zu täuschen, ließ er die österreichische Geerabtheilung unter Bubna in Stolpen stehen, ließ durch seinen linken Flügel den Feind aus Großenhain vertreiben, und über die Elbe zurückwerfen, so daß es schien, als beabsichtige er etwa bei Mühlberg diesen Strom zu überschreiten, und marschirte während dessen hinter seinem linken Flügel weg, und kam am 2. October nach Elster, auf dem rechten Elbufer, etwa Wartenburg gegenüber. Sogleich ließ er die von den Truppen des Nordheers bereits angefangene Brücke vollenden, im Schutze der Nacht eine zweite schlagen und begann den Uebergang, am 3. October. Blücher wußte nicht, daß der Feind eine so bedeutende Macht, wie das ganze Corps von Bertrand, in Wartenburg stehen hatte, weil er sonst wol schwerlich an diesem Punkte übergegangen wäre. Dies führte das blutige Treffen von Wartenburg herbei.

Die Elbe bildet durch einen großen Bogen hier eine Art Halbinsel, welche durch ein altes Flußbett und hohe Deiche vom Lande getrennt ist und sumpfigen, von Gebüsch durchschnittenen Boden darbietet. Hinter diesen Deichen liegt auf dem rechten Flügel des Feindes das Dorf Bleddin und nach der Mitte zu Wartenburg. Letzteres Dorf war durch Verhaue und Schanzen befestigt worden und der Feind stand daselbst, 20,000 Mann stark mit 60 Kanonen in fast unangreifbarer Stellung. Die Preußen unter York gingen zuerst über. Die in dem Gebüsch befindlichen Plänkler des Feindes wurden bald vertrieben, allein damit war wenig gewonnen. Nur ein einziger schmaler Weg führte durch die Sümpfe und Lachen nach Wartenburg, die Preußen konnten kein Geschütz aufstellen, waren aber fortwährend dem heftigen Artilleriefeuer des Feindes ausgesetzt. Nach langem, blutigem Kampfe gewann York die

Ueberzeugung, daß Wartenburg in der Fronte nicht genommen werden könnte. Es gab jetzt nur ein Mittel, den Feind aus seiner festen Stellung zu vertreiben. Man mußte versuchen, seine rechte Flanke zu umgehen, das Dorf Bleddin zu nehmen und von da aus auf Wartenburg loszugehen. York's Anordnungen dazu waren ebenso meisterhaft ausgedacht, als sie mit Tapferkeit und Unererschrockenheit ausgeführt wurden. Unter den heftigsten Geschützenfeuer des Feindes zog sich der Prinz Carl von Mecklenburg links ab, und es gelang ihm, sich gegen Bleddin entwickeln zu können. Nach der hartnäckigsten Vertheidigung des Feindes wurde endlich das Dorf genommen, und damit war die Stärke der feindlichen Stellung gebrochen. Mittlerweile waren immer mehr preussische Truppen über die Elbe gekommen und brachten überallhin Verstärkung. Wartenburg wurde angegriffen, der Feind aus seinen Verschanzungen herausgeworfen und das Dorf erobert.

So war das Treffen entschieden, die Franzosen, überall vertrieben, theilweise zur vollkommenen Flucht gebracht, räumten das Feld und traten den Rückzug an.

Allgemein ist das Treffen bei Wartenburg als eine der vorzüglichsten Waffenthaten der Preußen anerkannt worden. Sie fochten gegen einen an Zahl überlegnen Feind, der in der vortheilhaftesten Stellung sich befand, während sie selbst mit den größten Schwierigkeiten des Bodens zu kämpfen hatten. Ihr Verlust betrug über 2000 Mann an Todten und Verwundeten, während die Franzosen 1000 Gefangne, 13 Geschütze und 80 Munitionswagen verloren hatte. Die Ehre des Sieges gebührte dem General von York, der auch als Anerkennung den Beinamen von Wartenburg erhielt.

So stand das schlesische Heer nun am 4. October auf dem linken Ufer der Elbe. Am demselben und dem folgenden

Lage überschritt auch die Nordarmee diesen Strom bei Krosau und Aken. Ney zog sich vor der Nordarmee, Bertrand vor der schlesischen zurück und beide vereinigten sich auf ihrem weiteren Rückzuge nach Leipzig.



Blücher rückte dagegen, während er Wartenburg für einen Rückzugsfall befestigen ließ, an das rechte Ufer der Mulde, nach Düben zu, vor. Die Nordarmee rückte ebenfalls zwischen der Mulde und Saale vorwärts, so daß ihr rechter Flügel

sich bis Halle ausdehnte, und so waren diese beiden Armeen vereinigt. Blücher und der Kronprinz hatten am 7. eine persönliche Zusammenkunft, um ihre ferneren Operationen zu bereden. Hier wurde anfangs der Plan gefaßt, sogleich nach Leipzig zu gehen und dort Ney anzugreifen. Da indessen die Nachricht eintraf, Napoleon habe Dresden verlassen und rücke mit seiner ganzen Macht auf Leipzig, so unterblieb dies Vorhaben bis auf Weiteres. Ehe wir die ferneren Bewegungen dieser beiden Heere mittheilen, müssen wir uns nach dem böhmischen umsehen.

§. 4.

Wie die Erzählung der bisherigen Ereignisse zeigt, hatte das böhmische Heer während des ganzen Feldzugs mit ängstlicher Vorsicht das Thal von Töplitz bewacht, zu Zeiten daraus hervorbrechend, und immer wieder dahin zurückkehrend. Als nun entschiedene Angriffsbewegungen für die Verbündeten nöthig wurden, um den Krieg zur Entscheidung zu bringen, wurden diese bis dahin verschoben, daß das russische Hülfsheer, welches, wie schon mehr erwähnt, sich während der Zeit in Polen *) gebildet hatte, in Böhmen angelangt war. Diesem Heere, und einer Abtheilung Oesterreicher wurde nun das Thal von Töplitz zur Bewachung anvertraut, und das böhmische Heer wandte sich erst links ab, um dann über das Erzgebirge in Sachsen einzudringen. Der Marsch dieses Heeres fand auf zwei Straßen statt. Die erste führt über Annaberg, Schneeberg und Zwickau, der andere über Marienberg, Zeischopau, Chemnitz und Penig. Altenburg war etwa der Punct, wo diese beiden Straßen zusammen liefen. Ende Septembers begann

*) Unter Benningsen.

der Marsch, der sich bis zum 9. October nur langsam fortbewegte.

Dem böhmischen Heere gegenüber, um dessen Marsch aufzuhalten oder zu hindern, standen drei französische Armeecorps, über welche der König von Neapel, Murat, den Oberbefehl führte. Sie dehnten sich von Berggieshübel über Dederan und Mittweida bis Altenburg aus. Außer diesen Truppen zog das französische Heer, welches, wie früher erwähnt, bei Würzburg sich gebildet hatte, durch Thüringen nach Sachsen heran.

Durch die Versuche dieser französischen Truppen, den Marsch des böhmischen Heeres zu hindern, entspannen sich eine Menge kleiner Kämpfe, welche indessen die Verbündeten weder schwächen noch aufhalten konnten, sondern höchstens ihr Vordringen langsamer und vorsichtiger machten.

Am 6. Angriff Murat's auf die Oesterreicher bei Dederan. Diese werden bis Marbach zurückgedrängt. Der Feind unternimmt keinen fernern Angriff.

Am 8. hartnäckiges Gefecht bei Penig gegen die Polen unter Poniatowsky. Diese werden nach tapferer Gegenwehr zurückgeworfen. Die Verbündeten sind jetzt bis Altenburg mit dem linken Flügel und bis Chemnitz und Penig mit dem Centrum vorgerückt. Die Franzosen haben sich während dessen aus dem Erzgebirge heraus und bei Leipzig zusammengezogen.

Bedeutender als diese Gefechte waren die gegen das Reservecorps *), das von Würzburg her anrückte. Sobald Schwarzenberg dessen Anmarsch erfahren, hatte er den General Thielemann und den Fürsten Lichtenstein, die

*) Unter Augereau.

oben erwähnten Führer der Streifcorps in dieser Gegend, beauftragt, das Vordringen desselben zu beobachten und ihnen Verstärkungen, doch nur unbedeutende gesandt. Diese stellten sich dem Marschall Mugerreaux, der an 16,000 Mann stark war, bei dem Dorfe Wetau, unweit Weissenfels entgegen. Die Franzosen griffen das Dorf an, und nach hartnäckiger, blutiger Vertheidigung mußten die Verbündeten dasselbe räumen, da ihnen der Feind bedeutend überlegen war. Jetzt kam den Franzosen noch ein anderes Corps von 6000 Mann zu Hülfe *). Es entspann sich ein hartnäckiges Reitergefecht, in Folge dessen die Verbündeten nach Zeitz zurückgingen und die Franzosen sich den Weg nach Leipzig erkämpften. Der Verlust betrug auf jeder Seite an 1500 Todte und Verwundete.

An demselben Tage fand ein heftiges Scharfschützengefecht bei Borna statt, wobei die Verbündeten diese Stadt eroberten.

Das Resultat aller dieser Kämpfe und Märsche war, daß die böhmische Armee von Südwesten her Leipzig in einem Bogen umzog, ihren linken Flügel bis Weissenfels, ihren rechten bis Borna ausdehnte, und daß Murat in die Ebene von Leipzig zurückgedrängt wurde. Dadurch bereitete sich der letzte große Auftritt des diesjährigen Kriegs vor — die Schlacht bei Leipzig.

Ehe wir dahin kommen, müssen wir erst die Bewegungen und Märsche Napoleons berichten, den wir in Dresden verlassen haben.

*) Lefebvre-Desnouettes (siehe Kap. 12. S. 1.), den Napoleon gegen die Streifcorps in seinem Rücken gesandt und der von diesen eine Schlappe erlitten hatte.

§. 5.

Napoleon war nach seinem letzten Zuge gegen Blücher bei Bautzen nach Dresden zurückgekehrt *). Ungewiß über die Pläne seiner Gegner, immer zu spät unterrichtet über deren Bewegungen, verweilte er in Dresden, da seine Lage der Art war, daß er abwarten mußte, was die Verbündeten thaten, um darnach seine Maßregeln zu nehmen. So blieb ihm Blüchers Marsch von Bautzen nach der Elbe ganz unbekannt, und er erfuhr denselben erst, als dieser durch das Treffen von Wartenburg den Uebergang über diesen Strom bereits erzwungen hatte. Da nun das Nordheer und die schlesische Armee schon zusammengestoßen waren, und das böhmische Heer gleichfalls schon durch das Erzgebirge vorrückte, so drohten die drei verbündeten Heere sich in seinem Rücken zu vereinigen, und ihn gänzlich von Frankreich abzuschneiden. Dadurch war er gezwungen, Dresden zu verlassen und den Verbündeten entgegen zu eilen. Ihm blieb jetzt nur noch die Hoffnung, eines der drei Heere einzeln zu erreichen und mit Uebermacht zu schlagen. Da er Murat stark genug glaubte, das böhmische Heer eine Zeitlang aufhalten zu können, so wandte er sich zunächst gegen Blücher. In Dresden ließ er etwa 30,000 Mann zurück und am 5. October gab er den Befehl, daß alle übrigen Truppen von der Elbe nach Silenbourg hin aufbrechen sollten. Er selbst verließ Dresden am 7. October, nachdem er an Murat den Befehl gesendet hatte, seinen Rückzug vor der böhmischen Armee jetzt auf Leipzig zu nehmen. Daß dies geschah, ist bereits im vorigen §. gemeldet worden.

*) Am 25. September.

Napoleon, der erfahren hatte, daß Blücher in der Gegend von Düben stehe und mit dem Nordheere vereinigt sei, richtete dorthin den Marsch seiner Truppen von der Elbe, und gibt zugleich den vor Blücher und dem Kronprinzen nach Leipzig zurückgewichenen Corps *) Befehl, nach Düben vorzurücken. So hatte er eine Macht von 120,000 Mann vereinigt, mit welcher er wol hoffen durfte, die Nordarmee und das schlesische Heer zu schlagen, — allein diese wichen vorsichtig der Schlacht aus.

Die Feldherren dieser beiden Heere, von dem Anrücken der böhmischen Armee wohl unterrichtet, wollten weder eine Schlacht gegen Napoleons vereinigte Macht annehmen, wo sie nicht stärker als der Feind gewesen wären, noch wollten sie durch einen Rückzug sich von dem böhmischen Heere entfernen und so Napoleon Gelegenheit geben, sich auf dieses allein zu werfen — sie faßten daher den kühnen Entschluß, die Elbe und ihre Rückzugslinie aufzugeben und sich seitwärts hinter die Saale zu ziehen. Dies geschah vom 9. bis zum 11. October. Am letzten Tage ging die schlesische Armee bei Halle, die Nordarmee bei Wettin über die Saale — Blücher ging bis Merseburg und ließ diesen Ort stark besetzen. Zu derselben Zeit hatte Napoleon seine Macht in und um Düben concentrirt, also in der Stellung, welche Blücher so eben verlassen hatte **). Napoleon, ungewiß, wohin die

*) Ney und Bertrand.

***) Man bemerke, daß hier das schlesische Heer dem Nordheere vorbei marschirt ist, da nach der Stellung der Armeen, eigentlich das Nordheer nach Halle kommen mußte. Dies war die Folge der steten Meinungsverschiedenheit der beiden Feldherren. Der kühne Marschall Vorwärts, stimmte nicht mit dem politisch bedächtigen Kronprinzen überein, doch gab

Gegner gekommen waren, faßte jetzt den Plan, auf das rechte Ufer der Elbe überzugehen, auf Berlin vorzudringen und Magdeburg zum Mittelpunkt seiner Bewegungen zu machen. Er hoffte vielleicht dadurch die Verbündeten zur Umkehr zu bewegen und den Kriegsschauplatz zwischen die Elbe und die Oder zu verlegen, da die Festungen an diesen beiden Flüssen (Magdeburg, Torgau, Wittenberg — Küstrin, Glogau, Stettin,) noch in seiner Gewalt waren und ihm gute Stützpunkte boten. Allein dieser Plan scheiterte an verschiedenen Ursachen und er mußte ihn aufgeben.

Die Bewegungen der Franzosen über die Elbe fanden jedoch wirklich statt. Bei Wittenberg ging ein starkes Corps über diesen Fluß und zwang die dort stehenden Preußen, die Belagerung dieser Festung aufzuheben. Gegen Dessau und die Brücke von Rosslau rückte gleichfalls ein starkes Corps an. Der dort befehligende Officier der Verbündeten, zerstörte die Brücke bei Rosslau und zog sich zurück. Selbst auf die Brücke von Alen wurde ein Angriff gemacht, aber zurückgeschlagen. Schon war so das rechte Elbufer von den Franzosen gewonnen worden, Berlin schien bedroht, schon war die Nordarmee wieder über die Saale nach Röhren gegangen, um sich über die Elbe zurückzuziehen — als plötzlich am 14. Napoleon die Marschrichtung seiner Truppen änderte und rückwärts auf Leipzig lenkte, wohin er selbst an diesem Tage aufbrach. Die Unlust seiner Heerführer, den Krieg noch weiter rückwärts zu tragen, das drohende Vorrücken des böhmischen Heeres auf Leipzig, vielleicht auch die bestimmte Nachricht von dem längst voraus-

er großgesinnt immer nach, um wenigstens seinerseits alle Uneinigkeit zu vermeiden.

gesehenen Abfalle Baierns und Württembergs *) mochten Napoleon zu diesem Entschlusse bestimmen. Er zog sich mit seiner ganzen Macht nach Leipzig — und hier erfolgte der letzte Schlag und die Entscheidung des Kriegs.

*) Wir kommen darauf später zurück.